

Ulrich Halbreiter – Sammlung auserlesener Gebirgslieder

herausgegeben und Seiner Hoheit Herrn Herzog Maximilian in Bayern
in tiefster Ehrfurcht gewidmet. Hefte I-III

(Einfache Druckausgabe München: Ravizza 1839)

Handkoloriertes Exemplar in grünem Samteinband, München 1840 (Privatbesitz)

Text von Dr. Robert Münster und Prof. Dr. Torsten Gebhard zum Exponat 118 (handkoloriertes Exemplar 1840) im Katalog der Ausstellung "Volksmusik in Bayern – Ausgewählte Quellen und Dokumente aus sechs Jahrhunderten" (Bayerische Staatsbibliothek München 8.5.-31.7.1985):

Der aus Freising stammende Maler Ulrich Halbreiter (1812-1877) war ein Zeitgenosse von Ludwig Richter und Moritz Schwind. Ausgedehnte Reisen führten ihn u.a. nach Athen, Ägypten, Syrien und Palästina. In jungen Jahren war er Mitarbeiter von Heinrich von Heß und Peter Cornelius an den Fresken in St. Bonifaz und in der Ludwigskirche zu München.

"In diesen Jahren war es, daß nicht allein der Name des Malers, sondern beinahe noch mehr des lautenkundigen, hellstimmigen Sängers in Flor kam. Hatte Halbreiter tagsüber mit musterhafter Ausdauer und unersätzlichem Fleiß Pinsel und Palette geführt, so fingerte er allabendlich über sein geliebtes Saitenspiel und sang jauchzende Almenlieder und Bergreigen, welche er auf oftmaligen Wanderzügen durch die Alpen aus dem Munde des Volkes aufgelesen und eingeheimst hatte. Doch ist vieles, was ganz echt klingt, von Halbreiter selbst stylgerecht gedichtet und componiert ..." (Aus dem Nachruf in der Augsburger Allgemeinen Zeitung).

Seiner Sammlung liegen sicherlich überwiegend keine getreuen Aufzeichnungen zugrunde. Es sind Lieder, die textlich wie musikalisch dem alpenländischen Liedgut nachempfunden sind. Von Nr. 6 aus dem ersten Heft ("Wenn d'Sunna aufgeht") ist überliefert, dass es sich um eine Komposition von Dr. Heinrich Hofstätter (1805-1875) handelt, dem späteren Bischof von Passau, den Johann Joseph von Görres als den "besten Bischof von Deutschland" bezeichnet hat. In den Texten der Lieder schwingt merklich das Fühlen des Stadtmenschen mit, der sich zum Landleben hingezogen fühlt. Der Zeitstufe entsprechend, kommen Tiroler und steirische Motive wiederholt vor.

Bei den Zeichnungen wird auf diese Landschaften durch die Trachtendarstellungen Bezug genommen, so in Blatt 2 des ersten Heftes bei dem bekannten Lied Steyrer's Heimweh: "Wo i geh' und steh', thut ma s'Herz so weh". Im gleichen Heft, Blatt 4, ist die Erscheinung der Sennerin